

RAUM IN SZENE. ZENTREN UND PERIPHERIEN – METROPOLEN UND PROVINZEN IN MITTELEUROPA

Internationale Tagung, Lovran, 19.05.2010 – 23.05.2010

Die Konferenz unter dem Arbeitstitel *Raum in Szene. Zentren und Peripherien – Metropolen und Provinzen in Mitteleuropa* stellt einen Teil langjähriger Kooperation zwischen der Philosophischen Fakultät der Universität Zagreb und der Institut für Ungarische Literatur- und Kulturwissenschaften der Eötvös-Loránd-Universität Budapest dar, die in den letzten Jahren eine Erweiterung in der Zusammenarbeit mit Kollegen von der Universität Bratislava, der Humboldt-Universität zu Berlin und der Universität Wien gefunden hat. Die geplante Konferenz ist eine Fortsetzung der Untersuchungen nationaler und kultureller Identitäten in Mitteleuropa, die in Lovran im Jahre 2004 ihren Anfang mit der Konferenz *Identität und Differenz. Kroatische und ungarische kulturelle Stereotype* hatte (das Sammelband dieser Konferenz hat die Arbeiten unter dem etwas breiter gefassten Titel zusammengefasst: *Kulturelle Stereotype: Konzepte der Identität in mitteleuropäischen Literaturen*, Zagreb: FF press, 2006).

Die Denkfigur von Zentrum/Peripherie oder Metropole/Provinz reflektiert eine von den grundlegenden Strukturen der menschlichen Gesellschaft und eignet sich deshalb hervorragend für Erörterung unterschiedlichster politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Identifikationen. Nach Giddens muss man zwischen realen Orten (*place*, in unserem Fall Metropolen und Provinzen als reale Orte) und symbolischen Konstrukten unterscheiden, die als Produkt gesellschaftlicher Projekte und narrativer Vorstellungen von Zentrum und Peripherie entstehen (*space*, Metropolen und Provinzen als symbolische Orte). Die Denkfigur Zentrum/Peripherie oder Metropole/Provinz ist Bestandteil einer umfassenderen Zeit-Raum-Struktur. Wie es am Beispiel der mittelalterlichen Kultur le Goff demonstriert hat, sind die Kulturen ursprünglich wesentlich durch ihre Zeit- und Raum-Konzepte definiert, so dass jede Veränderung in der Kultur durch die Veränderungen in der Auffassung der raumzeitlichen Beziehungen begleitet wird. In klassischen und vormodernen Kulturen sind Raum und Zeit mit mythischen und religiösen Vorstellungen umhüllt, und die Beziehung Zentrum/Peripherie oder Metropole/Provinz kommt in politischer Übermacht des Zentrums zum Tragen als *place* ohne in die Symbolik des *space* einzudringen. In der modernen Kultur hat sich die raumzeitliche Konzeption gewandelt. Der Raum wird in das aufklärerische Projekt der modernen linearen Zeit integriert, und zwischen Zentrum und Peripherie entsteht, ähnlich wie es in anderen binären Oppositionen der Fall ist, eine prinzipielle Dichotomie. Zentrum wird zu einem Träger des aufklärerischen Fortschrittsgedankens und der Emanzipation, und wird zugleich mit folgender binären Reihe assoziiert: Rationalität, Kultur, Universalität, Kollektiv, Stadt, Fortschritt, männliches Prinzip; während Peripherie die romantischen Gegenwerte symbolisiert: Irrationalität, Natur, Einzelne, Familie, Dorf, Rückständigkeit, weibliches Prinzip. Zentrum und Metropole bilden dabei die Grundstrukturen für die Erfindung moderner Nationen, und Peripherie und Provinz die Objekte, an die der Fortschrittsgedanke und das Wertesystem der Aufklärung herangebracht werden sollen. Die Veränderung des kulturellen Paradigmas am Ende des 20. Jahrhunderts, im Zeitalter der Postmoderne, der anderen Moderne, der Transition oder der Globalisierung, bringt eine neue raumzeitliche Konzeption mit sich, und damit zugleich auch eine neue Bestimmung der Zentrum/Peripherie- und

Metropole/Provinz-Beziehung. Die starke dichotomische Struktur verschwindet, und diese Beziehung fließt in unterschiedliche neue Formen ein, z.B. vom provinziellen Megapolis (asiatische „Tiger“) bis zur unbarmherzigen Zerstörung der traditionellen Identitäten.

Trotz der tiefen Dichotomie und der starken symbolischen Polarisierung war die Beziehung Zentrum/Peripherie oder Metropole/Provinz in der modernen Kultur nie eindeutig (Monozentrismus in Staaten wie Frankreich, Polyzentrismus in Deutschland, innere Peripherien unter dem Einfluss eines Zentrums, Teile an der Peripherie unter dem Einfluss der anderen Kulturen „außerhalb“ usw.). Die Denkfigur von Zentrum/Peripherie, Metropole/Provinz ist heute in einer kulturwissenschaftlichen und interdisziplinären Analyse vor allem für die Österreichisch-Ungarische Epoche interessant, wobei eine wichtige Rolle in diesen Überlegungen auch die späteren Vorstellungen von mitteleuropäischem Raum spielen. Dominieren auf der Ebene der politischen und wirtschaftlichen Macht im Laufe des stärksten Entstehungsprozesses der modernen Nationen in Mitteleuropa zwei reale Zentren, Wien und Budapest, entwickeln sich parallel damit auf der Ebene der imaginierten Räume und narrativer Identifikationen die anderen nationalen symbolischen Zentren: Prag, Bratislava, Zagreb. Das Geheimnis der multinationalen mitteleuropäischen Staates lag in seinem Polyzentrismus, und der Grund für sein Zerfallen im Mangel des politischen Willens, allen Zentren einen gleichberechtigten politischen Status zu gestehen, sodass auf diese Weise die Bedeutungen der realen und der symbolischen Orte hätten vereint werden können, nämlich die Bedeutungen des Realen und des Imaginären, des *place* und des *space*. Der Polyzentrismus Mitteleuropas ist als politisch-kulturelles Erbe erhalten geblieben, sodass es heutzutage sogar als Modell für eine Europäische Identität dienlich gemacht werden kann.

Das Ziel der Konferenz ist, Fachleute aus mehreren Nachbarländern zusammenzubringen (ua. Kroatien, Ungarn, Slowakei, Österreich) und in einer kulturwissenschaftlichen Perspektive vor allem die imagologischen Konstrukte von Zentrum/Peripherie und Metropole/Provinz im mitteleuropäischen Raum zu erörtern. Erwünscht sind insbesondere interdisziplinäre Beiträge.

Die Arbeitssprache der Konferenz ist deutsch und englisch. Das Thema soll bis zum 01.04.2009 angemeldet werden, und ein *abstract* in deutscher oder englischer Sprache soll bis zum 31.12.2009 eingereicht werden. Über alle weitere organisatorischen Fragen werden die Teilnehmer rechtzeitig informiert.